Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 29. Mai 1888. Nr. 246.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Vom Kaiser.

Berlin, 29. Mai.

Den gestrigen Tag verlebte der Kaiser in recht befriedigendem Zustande und in bester Stimmung.

Am Nachmittag, und zwar um 5¾ Uhr, unternahm der Kaiser in Gesellschaft seiner hohen Gemahlin in offenem Wagen eine Fahrt nach Berlin. Bereits an dem Schloß in Charlottenburg wurde das hohe Paar von zahlreich versammeltem Publikum mit Jubelrufen empfangen, welche auf der ganzen Allee und in der Stadt ihre ununterbrochene Fortsetzung fanden. Die Fahrt ging hier zunächst durch das Brandenburger Thor und die Straße „Unter den Linden" in den Hof des Palais der Kaiserin-Mutter Augusta, welche bekanntlich heute früh die Reise nach Baden-Baden antreten wollte. Nach kurzem Verweilen begab sich das Kaiserpaar aus dem an der Behrenstraße gelegenen Portal zu Wagen nach der Unglücksstätte am königlichen Schauspielhause, stieg jedoch nicht aus, sondern ließ kurze Zeit halten und nahm die Besichtigung von außen her durch die Fenster des Gebäudes vor. Auf dem Antlitz des Monarchen prägte sich innige Theilnahme für die Verunglückten aus. Noch immer war eine große Menschenmenge vor dem Gebäude versammelt; brausende Hochrufe verkündeten in derselben plötzlich das Herannahen des Monarchen; man eilte dem Wagen entgegen und umringte ihn; jetzt war eine Absperrung des Platzes nicht mehr aufrecht zu erhalten; im Augenblick hatten die Versammelten die aus dem Hause herausgeschafften und auf dem Platz lagernden Balken des eingestürzten Gerüstes erstürmt und benutzten diese Höhe als eine Tribüne, von welcher sie den geliebten Herrscher sehen und begrüßen durften. Nach langsamer Vorbeifahrt an dem Gebäude an der Seite der Charlottenstraße ging die Rückfahrt über die Mohrenstraße, den Wilhelmsplatz, die Yorkstraße, die Bellevuestraße durch die Bellevue-Allee nach Charlottenburg.

Die Ausfahrt, von welcher der Monarch um 7 Uhr nach Charlottenburg heimkehrte, ist demselben so vortrefflich bekommen, daß Se. Majestät noch einen Spaziergang im Schloßgarten unternahm. Gegen 9 Uhr zog der Kaiser sich in sein Schlafzimmer zurück, um sich zur Ruhe zu begeben.

* * *

Wie offiziös verlautet, hat der Dozent an der Dorpater Universität, Dr. St. Zaleski, vom Hofmarschallamte Kaiser Friedrichs für die Veröffentlichung seiner Abhandlung „Ueber Unzweckmäßigkeit der Silberkanülen nach Tracheotomie" in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" ein im Auftrage des hohen Kranken verfaßtes Dankschreiben erhalten. Bekanntlich wurden im Verlaufe der ärztlichen Behandlung des Kaisers die silbernen Kanülen durch solche von Aluminium ersetzt, welch letztere sich, wie konstatirt, sehr gut bewährt haben.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Zahlreiche aus dem Reichslande kommende Meldungen schildern den Eindruck der Paßverordnung als einen außerordentlich bestürzenden und berichten, daß in den reichsländischen Handelskreisen die Befürchtung gehegt werde, der Paßzwang werde den Handel schwer beeinträchtigen. Andererseits wird aber zugegeben, daß von den Agitatoren, die häufig die Grenze überschritten und sich, sei es auf's Spioniren, sei es auf die Verhetzung der Bevölkerung legten, die bisherige Freiheit des Grenzverkehrs in einer Weise gemißbraucht worden sei, die geradezu zu einer öffentlichen Gefahr zu werden begonnen habe. Es sei daher nothwendig gewesen, dem Umfuge nachdrücklich zu steuern. Von der Einsicht der Behörden wird erwartet, daß sie in Nothfällen, wo keine verfänglichen Absichten anzunehmen sind, die Unbequemlichkeiten und Nachtheile, die etwa aus der Handhabung der Paßkontrolle entstehen möchten, werden zu verringern wissen. — Die französische Presse kann sich in der erbitterten Kritik der neuen Grenzbeschränkung gar nicht genug thun und richtet gegen Deutschland die giftigsten Ausfälle, in denen sie u. A. daran erinnert, daß diese Maßnahme eine der beliebtesten Praktiken der napoleonischen Zeit gewesen sei. Vielfach wird auch die Erwiderung derselben durch eine gleiche Maßregel anempfohlen. Andere Stimmen machen auf die große Zahl der in Frankreich lebenden Deutschen (80,000) aufmerksam und geben zu verstehen, daß es rathsam sein möchte, diese die Unbill entgelten zu lassen, welche die Franzosen durch den Paßzwang erleiden. Wenn die neuesten Verordnungen erst bekannt geworden sein werden, wird der Eumenidenchor von Neuem mit verstärkten Registern anheben. Die amtliche französische Presse hütet sich indeß vorläufig noch, Feuer in das Oel zu gießen. Sie verhält sich noch ruhig und wartet das Weitere ab.

— Der Generalmajor und Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade, Gustav Peter Wilhelm Dresow, und der Generalmajor z. D. Hermann Friedrich Wilhelm Blume zu Marburg sind in den Adelstand erhoben worden.

— Dem Bundesrath ist folgender Antrag zugegangen:

„Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß fremde und deutsche Seeleute in ausländischen Häfen ausnahmsweise für bestimmte Seereisen ohne vorgängige Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen unter folgenden Bedingungen als Steuerleute oder Maschinisten auf deutschen Kauffahrteischiffen zugelassen werden:

1) Der anmusternde Schiffsführer hat dem zuständigen kaiserlichen Konsul glaubhaft darzuthun, daß ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechender Steuermann oder Maschinist am Platze nicht zu erlangen ist. 2) Der Anzumusternde hat durch Ablegung einer von dem Konsul zu veranstaltenden Fachprüfung oder in sonst überzeugender Weise den Besitz der für die Ausübung der zu übernehmenden Funktionen erforderlichen Kenntnisse dem Konsul nachzuweisen. — Ist der Anzumusternde Ausländer, so genügt zu diesem Zweck die im Auslande erfolgte Ablegung einer bezüglichen technischen Prüfung. 3) Die Zulassung erfolgt für die Reise bis zum nächsten Bestimmungshafen des Schiffes, woselbst, wenn dies ein ausländischer Hafen ist, die Verlängerung des Dienstverhältnisses von dem zuständigen Konsul genehmigt werden kann, sofern auch an diesem Platze Mangel an vorschriftsmäßig qualifizirten Bewerbern besteht. 4) Der Konsul hat über den Grund der ausnahmsweisen Zulassung und die Art des vom Angemusterten erbrachten Befähigungsnachweises einen entsprechenden Vermerk in die Musterrolle einzutragen."

— Ueber einen seltsamen Militärkonflikt, der die öffentliche Aufmerksamkeit iu Ungarn stark in Anspruch nimmt, depeschirt dem „B. T." ein Korrespondent aus Pest: Mit großer Erregung wird eine Affaire besprochen, welche in ihrem jetzigen Stadium eine gewisse Aehnlichkeit mit der „Jansky-Affaire" hat, die vor zwei Jahren bekanntlich Anlaß zu einer großartigen Demonstration gegen die gemeinsame österreichisch-ungarische Armee gab. Auf einer Inspektionsreise in Trencsin ließ nämlich Feldzeugmeister Catty angeblich die ungarische Nationalfahne von der Kaserne nehmen und ordnete an, daß blos die schwarzgelbe Fahne der Dynastie aufgehißt werden dürfe, während in Ungarn überall die nationale Trikolore und die kaiserlichen Hausfarben vereint prangen. Zwei Interpellationen, von der Regierungspartei wie von der Opposition, sind im Reichstage angemeldet. Die Regierung biete Alles auf, damit die Affaire nicht zum Gegenstand leidenschaftlicher Agitation werde.

— Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium hat — so wird dem „B. T." aus Pest gemeldet — 30 noch in diesem Jahre abzuliefernde automatische Gewehrmitrailleusen nach dem System Hyram Maxim bestellt. Diese Gewehrmitrailleusen sollen zur Armirung der Festungswerke von Krakau und Premyzl, insbesondere zur Grabenvertheidigung dienen. Die Gewehrmitrailleuse giebt auf automatischem Wege 600 Schüsse in der Minute ab. Drei Bedienungsleute einer Gewehrmitrailleuse können unter Umständen drei Bataillone, welche in ihren Schußbereich fallen, niedermachen, da die neue Feuerwaffe große Ausbreitung nach den Seiten- und Höhenrichtungen gestattet.

— Mit dem Zollkriege gegen Rußland wird es nichts. Die offiziösen Blätter, die noch vor wenigen Tagen die Nothwendigkeit zollpolitischer Repressalien auseinandergesetzt hatten, schreiben nunmehr, daß derartige Maßregeln „für jetzt" nicht zu erwarten seien. Das „für jetzt" ist wohl nur geschrieben, um den Rückzng in einem Feldzuge zu maskiren, der zu Gedanken eigener Art Veranlassung geben muß. Der Schlachtruf ist aufgenommen und unterstützt worden von einem Theile der Presse, der sich selbst seiner „zuverlässigen Informationen" zu berühmen pflegt. Man könnte einwenden und man hat eingewendet, daß schon die öffentliche Ankündigung der bevorstehenden Repressalien Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht hatte hervorrufen müssen. Die Wirkung eines solchen Schlages würde dadurch zum großen Theil aufgehoben sein. Dieser Einwand ist unzweifelhaft begründet. Aber leben wir nicht in einer Welt, die sehr oft auch das Unvernünftige zur Richtschnur ihrer Handlungen zu machen pflegt? Wäre es nicht auch richtig gewesen, damals, als die Absicht bestand, die Getreidezölle zu erhöhen, dieselbe so lange wie irgend möglich geheim zu halten? Statt dessen wurde diese Zollerhöhung von agrarischer Seite schon im Winter des vorigen Jahres angekündigt, und man hat sich dann den Kopf zerbrochen, um geeignete Bestimmungen zu ersinnen, welche die mit der vorherigen Ankündigung der Zollerhöhung begangenen Thorheiten wieder gut machen sollten. Im gegenwärtigen Falle wurde sogar Jeder, der nicht ohne Weiteres die Nothwendigkeit von Zollrepressalien gegen Rußland zugeben wollte, mit dem Vorwurf böswilliger, „reichsfeindlicher" Opposition belastet. Und so kann die Thatsache gar nicht Wunder nehmen, daß die Ankündigung derselben, die übrigens — auch bezeichnend genug — einem kleinen Kreise von Spekulanten, wie von der Berliner Börse gemeldet wurde, bekannt war, noch bevor sie im Druck erschien, Glauben gefunden und Verluste verursacht hat, deren Umfang sich noch gar nicht übersehen läßt. Es wäre eine dankbare, freilich eine wenig erfreuliche Aufgabe, einmal eine ungefähre Schätzung der Verluste anzustellen, die durch solche Beunruhigungsversuche dem deutschen Volksvermögen zugefügt worden sind. Es würden sich unzweifelhaft Summen ergeben, drei, vier, fünf Mal so groß als Beträge, um welche die gewissenhafte Regierung und die gewissenhafte Volksvertretung oft wochen- und monatelang mit einander verhandeln.

— Von Stanley's Expedition ist, wie dem „B. T." aus London telegraphisch gemeldet wird, endlich eine Spur aufgefunden, die, wenn auch an sich unbedeutend, doch mit Freuden zu begrüßen ist. Laut Briefen des nach Stanley forschenden Marjors Barttelot, datirt Singabius am Kongo, den 25. Oktober 1887, berichteten Deserteure von Stanley's Expedition, daß Alles wohl bei ihm, und daß reichliche Nahrungsmittel vorhanden seien; aber Tippu Tipp's Benehmen sei unbefriedigend. Details über Stanley's Route sind jedoch in Barttelot's Briefen nicht mitgetheilt.

Posen, 26. Mai. Viele katholische Pfarrer, welche sich gemäß der vom Erzbischof D. Dinder an die Dekane erlassenen Verfügung, betr. die Ueberwachung des Religionsunterrichts, an die königl. Regierung um Zulassung zu den Religionsunterrichtsstunden in den Volksschulen gewendet hatten, haben einen abschlägigen Bescheid erhalten. Ein derartiger Bescheid, welchen der „Goniec Wielk." abdruckt, lautet folgendermaßen: „Bromberg, den 19. Mai 1888. Euer Hochehrwürden benachrichtigen wir auf den gefälligen Antrag vom . . . d. J. ergebenst, daß wir Ihrem Gesuche um Zulassung zur Leitung des Religionsunterrichts in den Schulen Ihrer Parochie nicht stattzugeben vermögen".

Ausland.

Paris, 28. Mai. Boulanger richtet an das Zentral-Komitee der Fédération républicaine révisionniste folgendes Schreiben:

Liebe Mitbürger! Ich habe die Statuten des Verbandes erhalten, den Sie organisiren, um die unheilvolle Politik zu bekämpfen, welche das Land in die Schmach und in das Verderben stürzen würde, wenn man ihr nicht steuerte. Ich finde unter Ihren Stützen die aufrichtigen Demokraten, welche mit den bedauernswerthen Kompromissen des Parlamentarismus, wie tief es ihnen auch zu Herzen gehen mochte, zu brechen wußten; es sind sichere Führer, treue Vertrauensmänner. Gleich ihnen, gleich mir meinen auch Sie, das Experiment einer Republik, die es nur dem Namen nach ist, habe nun schon lange genug gewährt und wollen, daß eine demokratische Verfassung an die Stelle des Erbes trete, welches die „Nationalversammlung der Zerstückelung" uns hinterlassen hat. Patrioten! Ihr leidet unter der geflissentlichen systematischen Erniedrigung unseres Landes, welches in die Hände von Individuen gefallen ist, die nur ihr persönliches Interesse, ihre mehr oder minder verdächtigen Allianzen im Auge haben. Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir bezeugen, übertrage aber auf unser gemeinschaftliches Werk Alles, was sie Schmeichelhaftes für mich enthält. Frankreich und die Republik sind unsere Endziele. Indem wir an dem Glücke des einen und an der Befestigung der anderen arbeiten, wird unsere Pflicht erfüllt sein. Mit besten Grüßen

General Boulanger

Außer der oben erwähnten Fédération républicaine révisionniste hat sich nun auch in Paris eine Ligue révisionniste gebildet, welche hauptsächlich aus Kaufleuten und Gewerbetreibenden bestehen soll und ebenfalls die Revision der Verfassung von 1875 anstrebt. Zum Unterschiede von der Société du droits de l'homme et du citoyen, welche sich vorwiegend an die Intransigenten und Revolutionäre wendet, will die Ligue révisionniste Niemanden um seiner Ueberzeugung willen ausschließen.

Paris, 28. Mai Am heutigen Jahrestage des letzten Kampfes im Mai 1871 zwischen den Kommunarden und der von Versailles eindringenden Armee haben, wie alljährlich, Manifestationen der Kommunarden und der verschiedenen Sekten der sozialistisch-revolutionären Partei stattgefunden. Die Possibilisten unter Führung der Gemeinderäthe Joffrin, Chabert, Paulard, Dumay und des Redakteurs des Parteiorganes „Ouvrier", Tarti, bildeten einen Zug von mindestens 4000 Manifestanten. Im Innern des Kirchhofes duldete die Polizei die Entfaltung rother Fahnen mit den Emblemen der Kommune. Vor dem Monumente der gefallenen Kommunarden waren Joffrin und Chabert die Hauptredner. Ersterer erklärte, warum er sich augenblicklich mit den Radikalen verbunden habe. Es handle sich gegenwärtig um jeden Preis die Existenz der Republik zu vertheidigen, denn wenn die Republik verschwinde, würde der Sozialismus aufs Neue um 18 Jahre zurückgedrängt werden. Diese Rede wurde mit den Rufen „Nieder Boulanger!" aufgenommen. Gemeinderath Chabert behandelte dasselbe Thema. Er begreife, daß Parteigenossen sich darüber beunruhigt sähen, daß er und seine Kollegen sich für den Augenblick mit den Radikalen verbunden, aber man möge bedenken, welche Bedeutung es habe, daß die Radikalen gekommen seien, ihren Beistand zu erbitten. Bald werde sich zeigen, welche Vortheile daraus für die Arbeiterpartei erwachsen. Er wie seine Kollegen beschwören die Parteigenossen, sie als Verräther zu erdolchen, wenn einer von ihnen auch nur ein Stück ihres Programmes aufgeben sollte. Gemeinderath Allemane forderte an dieser Stelle zum Schwure auf, beim ersten Appell unsere Brust wie eine lebendige Mauer der boulangistischen Reaktion entgegen zu stellen, worauf alle Manifestanten schrien: Wir schwören es. Diese Manifestation verlief sonst ruhig, aber Nachmittags während der Manifestation der Anarchisten fand ein blutiges Handgemenge statt, 3 Personen wurden durch Revolverschüsse verwundet, ein Anarchist wurde von der wüthenden Menge ge-

lyncht. Ein Anderer, der geschossen hatte, sprang von einer hohen Mauer herunter und brach das Genick. Die Polizei hatte die größte Mühe, die Kämpfenden zu trennen und den Kirchhof zu leeren.

Während dieser Scenen war tout Paris in Chantilly, wo heute der Prix du Jockey-Club, genannt das französische Derby-Rennen, bei prachtvollstem Frühlingswetter stattfand. Favorit war der dreijährige Hengst „Stuart", Eigenthümer Bankier Donon, der auch mit Leichtigkeit gewann und aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls am 10. Juni bei dem großen Pariser Preis von 100,000 Franken Sieger wird, wenn nicht eins der von England angemeldeten Pferde ihn besiegen sollte.

Sofia, 28. Mai. Die Zeitung „Bulgariod" meldet: 1050 Albanesen marschirten nach Macedonien, um dort einen Aufstand hervorzurufen. Der englische Vizekonsul in Monastir ist mit der Ueberwachung der dortigen russischen Umtriebe beauftragt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Im Zentral-Palast (Zirkus) am Bismarckplatz fand gestern Abend eine vom Vorstande des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei einberufene öffentliche Versammlung statt, welche von ca. 2000 Personen besucht war, darunter sehr Viele, welche der deutsch-freisinnigen Partei nicht angehörten. Eröffnet wurde die Versammlung von Herrn Dr. Amelung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Sodann traten die Abgeordneten Herren Brömel und Dr. Barth als Redner auf. Die Ausführungen beider Herren gipfelten in Angriffen gegen die Kartellparteien und in einer Glorifikation der deutsch-freisinnigen Partei und ihrer Hauptführer Rickert und Richter. An Stelle des als Redner angekündigten, aber ausgebliebenen Herrn Dr. A. Meyer hatte es Herr Dr. Barth unternommen, durch humoristisch-satyrische Wendungen in seiner Rede für die Heiterkeit der Anwesenden zu sorgen.

Von Herrn Dr. Dohrn wurde sodann unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden der Vorschlag gemacht, folgendes Telegramm an den Kaiser zu übersenden:

„Zum ersten Mal seit der Rückkehr Ew. Majestät ins Vaterland zusammengetreten, geben die liberalen Bürger Stettins in einer von Tausenden besuchten Versammlung ihrer herzlichsten Freude über die fortschreitende Genesung des geliebten Kaisers Ausdruck. Wir hoffen, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein möge, Eurer Majestät, dem Bürgen des Friedens, dem Träger humaner Bildung, dem Hüter der Verfassung in Deutschland und Preußen lange Jahre folgen zu können.

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser
zu Charlottenburg."

Der Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Die Versammlung trennte sich erst, nachdem sie den Abgeordneten der deutsch-freisinnigen Partei im Allgemeinen und den Abgeordneten Brömel, Rickert und Richter im Besonderen ihr Vertrauen und ihren Dank durch Resolutionen ausgedrückt, bei welcher Gelegenheit sich allerdings auch vielfach nichtzustimmende Rufe hören ließen.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 29. Mai. — Am 20. März d. J. hatte, wie wir s. Z. mitgetheilt, ein hiesiger Eisenbahn-Betriebs-Sekretär in einem Geschäft der Breitenstraße ein Portemonnaie mit 385 M. liegen lassen, und als er wenige Minuten später zurückkehrte, war das Portemonnaie verschwunden. In der Zwischenzeit waren die Burschen Hausdiener Emil Herm. Ferd. Blankenburg, Arbeiter Karl Aug. Jul. Groth und Arbeiter Karl Rich. Wilh. Neumann im Geschäft, hatten sich jedoch entfernt, ohne etwas zu kaufen; auf diese lenkte sich daher Verdacht und nach ihrer Haftnahme legten sie auch ein Geständniß ab. Nur Groth bestritt seine Theilnahme und in dem heutigen Verhandlungstermin gaben Blankenburg und Neumann auch zu, daß G. an der Sache nicht betheiligt sei, sondern daß sie ihn nur mit hineingezogen hätten, weil sie vermuthete, er habe sie angezeigt. Groth wurde deshalb freigesprochen. Blankenburg war außer dem obigem Diebstahl noch wegen Entwendung von zwei Jaquetts, Neumann der Hehlerei von diesen Jaquetts angeklagt und wurde Blankenburg zu 6 Monaten Gefängniß, Neumann zu 7 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

— Zu der am Montag, den 4. Juni, beginnenden 2. diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene einberufen: Direktor W. Reppenhagen, Regierungs-Assessor P. Knoblauch, Buchhalter C. F. Klitscher, Kaufmann G. Morgenroth, Kaufmann Joh. Brause, Kaufmann J. Geiger, Kaufmann A. Staeker, General-Konsul F. Ivers, Archivrath G. v. Bülow, Rentier H. Megow, sämmtlich aus Stettin, Fabrikdirektor A. Brinkmann-Hohenkrug, Rittergutsbesitzer v. Flemming-Hasse-Bentz, Zimmermeister Karl Lüdtke-Altdamm, Rittergutspächter Axel Benzmer-Leussin, Kaufmann Amandus Haeger-Pölitz, Rittergutsbesitzer Wilhelm Plath-Riebitz, Domänen-Pächter Wilhelm Leschin-Hoffdamm, Kaufmann Franz Pfuhl-Greifenhagen, Kaufmann Gustav Stüwert-Pasewalk, Schiffskapitän Karl Eschricht-Swinemünde, Kalkbrennereibesitzer G. Eberstein-Gartz a. O., Gutsbesitzer Walter Krüger-Birkhorst, Ziegeleibesitzer Ed. Krüper-Ueckermünde, Kaufmann Karl Stahlkopf-Torgelow, Ober-Amtmann R. Lehmann-Gr.-Schönfeld, Mühlenmeister Franz Peters-Pasewalk, Rittergutsbesitzer Witschow v. Brese-Winiary-Mellenthin, Mühlenbesitzer Karl Strauch-Greifenhagen, Ackerbürger Herm. Gädtke-Gartz a. O. und Kaufmann Karl Höß-Kammin. Die Schwurgerichtsperiode wird ca. 14 Tage währen, den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor v. Kienitz.

— Das Komitee, welches hierselbst zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Ueberschwemmten zusammengetreten war, hat seine Thätigkeit nunmehr wieder beendet, nachdem es, Dank des freundlichen Entgegenkommens seitens der Bewohner unserer Stadt, recht schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Die Gesammteinnahmen betrugen 6556 M. 24 Pfg., die Ausgaben nur 485 M. 24 Pfg., so daß ein Ueberschuß von 6071 M. verblieben ist. Hiervon sind 5000 M. an den Herrn Ober-Präsidenten und 1071 M. an den Herrn Polizei-Präsidenten überwiesen worden, letztere Summe speziell zur Verwendung für Stettiner Ueberschwemmte.

— Auf der soeben beendigten Jubilar-Ausstellung des Baltischen Zentral-Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Greifswald erhielten die Herren Schütt u. Ahrens in Stettin einen ersten und einen dritten Preis für englische Fleisch-Böcke und eine silberne Medaille als ersten Preis für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

— In verschiedenen Städten der Provinz trieb seit einiger Zeit eine Frauensperson dadurch Schwindeleien, daß sie sich unter falschem Namen vermiethete und bei der ersten günstigen Gelegenheit unter Mitnahme von Werthgegenständen verschwand, besonders in Körlin und Kolberg führte sie solche Manöver aus. In den letzten Tagen hat sich die Schwindlerin nach Stettin gewandt und hier ihre Schwindeleien begonnen, sie wurde jedoch sofort bei dem ersten Debut festgenommen und ihre Person als die einer unverehel. Anna Harnke festgestellt.

— Das Haus Viktoriaplatz Nr. 5, bisher dem Rentier Aug. Körnke gehörig, ist in den Besitz des Rentiers Otto Krieger, und das Haus Bogislavstraße Nr. 40, bisher dem Rentier Joh. Müller gehörig, in den Besitz des Kaufmanns Emil Salge übergegangen.

— Ueber das Vermögen des Kolonialwaarenhändlers H. Ed. Eilert hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden; Herr Kaufmann H. Fritze ist zum Konkursverwalter ernannt.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 28. Mai. (B. T.) Im Anschluß an meine Depesche gebe ich Ihnen hiermit genaueren Bericht über das gestrige Feuer im Universitäts-Krankenhause. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht definitiv festgestellt, doch hörte ich von verschiedenen Seiten, daß bei einem Experiment eine Retorte geplatzt sei, und sich brennender Spiritus auf dem Fußboden ergossen habe. Zwar wurde derselbe sofort scheinbar gelöscht, es muß aber wohl unter dem Fußboden weiter gebrannt haben, denn um 5 Uhr Nachmittags wurde das Feuer von den Wärtern entdeckt und leider von denselben zunächst selbst versucht, dasselbe zu löschen. Erst um $5^1/_2$ Uhr wurde die Feuerwehr benachrichtigt und diese erschien auch mit möglichster Schnelligkeit auf der Brandstelle, jedoch waren anfangs die verwendbaren Kräfte sehr schwach an Zahl, da die Greifswalder Feuerwehr eine freiwillige ist und sich viele der Mannschaften, da gerade Sonntag war, in dem eine halbe Meile von hier entfernten Eldena befanden. Bis $5^1/_2$ Uhr Morgens waren vier Spritzen und ca. 100 Feuerwehrleute in ununterbrochener Thätigkeit, trotzdem ist das große, vier Etagen hohe Gebäude innen total ausgebrannt. Es verbrannten die ganze chirurgische Klinik, die chirurgische Poliklinik, der chirurgische Hörsaal, die medizinische Poliklinik, der große medizinische Hörsaal, einige medizinische Krankenzimmer und zwei Wärterzimmer nebst sämmtlichen Instrumenten, Apparaten und medizinischen und chirurgischen Sammlungen. Dieser verbrannte Theil der Gesammt-Klinik ist der sogenannte Prof. Hütersche Anbau, also der neueste Theil des Gebäudes. Obwohl die Klinik mit 200 Kranken belegt war, ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen, da sich in dem verbrannten Theile des Gebäudes keine Kranken befanden. Sämmtliche Kranken wurden mit ihren Betten in die nächstliegenden öffentlichen und privaten Gebäude gebracht, in denen sofort ärztliche Stationen eingerichtet wurden. Viel Dank gebührt dabei dem zu Hülfe allarmirten Füsilierbataillon des 42. Regiments, vor allem aber der aufopfernden Thätigkeit der Professoren, Aerzte und Studirenden der Medizin, die zum größten Theil unter persönlicher Gefahr beim Rettungswerk thätig eingriffen. Es war ein grausiger Anblick, die Schwerkranken über die Straße bringen zu sehen. So sah Schreiber dieses einen ca. 14jährigen jungen Menschen tragen, auf dessen Gesicht das Fieber glühte und dem trotzdem ein glückliches Lächeln über die gelungene Rettung um den Mund schwebte. Das Geschrei der in den benachbarten Zimmern liegenden Kranken, speziell der in dem nächsten liegenden, mit Kindern belegten Zimmer war schaudererregend. Auch sonst spielten sich viele aufregende Scenen ab. So kam eine Frau aus einem benachbarten Dorfe, welche zwei Kinder in der Anstalt liegen hatte, wie eine Wahnsinnige herbeigestürzt, um ihre Kinder herauszuholen, und konnte nur gewaltsam davon zurückgehalten werden, sich in das brennende Gebäude hineinzudrängen. Heute früh werden bereits die Kranken in ihre Zimmer zurückgebracht, da alle Gefahr beseitigt ist. Der Verlust für die hiesige Universität ist ein sehr großer und schwer zu ersetzender und es scheint zur Zeit noch fraglich, ob in nächster Zeit die chirurgischen Vorlesungen werden fortgesetzt werden können.

Stralsund, 28. Mai. Heute haben die Maurer- und Zimmergesellen die Arbeit hier wieder aufgenommen, nachdem eine Einigung zu Stande gekommen, nach welcher die Ansprüche der Gesellen zur Hälfte zugestanden werden. Eine elfstündige Arbeit wird ihnen demnach von jetzt ab mit 3,20 Mark vergütet werden.

Kunst und Literatur.

Internationale Kunstausstellung in München. Auf Einladung des Zentralkomitee's wird Franz v. Lenbach vermittelst einer Separatausstellung im Glaspalast die berühmte Sammlung historischer Porträts in einer selbstständigen, eigenartigen und fesselnden Weise den Besuchern derselben zugänglich machen. Es finden sich darunter die letzten Porträts Kaiser Wilhelms, Kaiser Friedrichs, Bismarcks und Moltkes, dann ein Porträt König Ludwig I. von Baiern, Prinz Ludwigs von Baiern, ferner Gladstone und Minghetti, hervorragende Gelehrte, Künstler und Schriftsteller fehlen nicht, wie Döllinger, Richard Wagner, Franz Liszt, Wilhelm Busch, Dr. Schweninger, Oberländer und Andere, deren geistvolle Darstellung und Auffassung in weiten Kreisen das lebhafteste Interesse erregen werden. Außer diesen meist größeren Oelgemälden begegnet man Zeichnungen und Pastellen, alles in atelierartigem und zugleich vornehm distinguirtem Arrangement zusammengestellt, daß eine gesteigerte Anziehungskraft und dadurch auch eine erhöhte Frequenz unserer Ausstellung sich erwarten läßt.

Vermischte Nachrichten.

— (König Wilhelms-Bad Swinemünde am Ostseestrande.) Das hinsichtlich der schnellen und bequemen Verbindungen von keinem Seebade erreichte Kur-Etablissement mit seinem als vorzüglich anerkannten festen, steinfreien, selbst bei stärkstem Sturm das Baden gestattenden Strande und dem starken Wellenschlage ist für diese Saison wieder eröffnet. Die von Lenné angelegte, Strand und Stadt verbindende Plantage mit dem anschließenden Walde bieten in unmittelbarer Nähe so zahlreiche, angenehme und schattenreiche Spaziergänge, daß auch hierin Swinemünde von keinem anderen Seebade übertroffen werden kann. Der Aufenthalt in und vor der Strandhalle mit der vorliegenden Hafeneinfahrt und den fortwährend ein- und auslaufenden Schiffen gewährt eine angenehme, dauernde Unterhaltung, namentlich und besonders bei stürmischem, regnerischem Wetter. Gute Theater-Truppe, Bade-Konzerte der rühmlichst bekannten Regiments-Kapelle, Reunions, Feuerwerke, Dampfer-, Extra- und Bootsfahrten von der weit in die See hinein gebauten Wandelbahn sorgen für das Amüsement der Badegäste. Die Küche und der Keller sind in den bewährten Händen des Besitzers geblieben.

Berlin, 29. Mai. Mit einer bedrohlichen, aufregungsreichen, mit einer stürmischen Panik im königl. Opernhause schloß gestern der Tag, der mit einer Katastrophe im Schauspielhause begann. Im letzten Akt von „Margarethe", während der Kerkerscene, wirbelte plötzlich eine Staubwolke von der Bühne zur Decke und den Gallerien empor. „Feuer!" riefen einige Leute, in der Meinung, es sei Rauch, was da aufwalle. Das Publikum erhob sich zum großen Theil und stürzte den Ausgängen zu. Orchester und Sänger verstummten. Die Herren Salomon, Krolop und ein Feuerwehrmann erschienen auf der Bühne, um zu versichern, es sei keinerlei Gefahr und keine Spur von Feuer. Die Musik setzte wieder ein, Publikum und Künstler hielten sich musterhaft, die Ruhe war sofort wiedergekehrt, aber die rechte Stimmung konnte natürlich nicht mehr aufkommen. Unter langsamer Leerung des Hauses wurde die Vorstellung zu Ende geführt.

Smolensk. Hier sollte kürzlich, wie den „Nowosti" geschrieben wird, eine Braut verloost werden, die „schon nicht mehr jung, aber von ausgezeichneter Sittlichkeit und edler Geburt" war, wie die Ankündigung lautete, welche irgend ein unternehmungslustiger Geschäftemacher vielen Einwohnern zugesandt hatte. Die Hauptvoraussetzungen dieser originellen Lotterie waren folgende: 1) der Name der zu verspielenden Braut muß bis zum Schluß der Verloosung ein Geheimniß bleiben; 2) sie wird für 5000 Rubel verspielt, die insgesammt ihre Mitgift bilden sollen; 3) es sollen 1000 Billets à 5 Rubel verkauft werden; 4) der Glückliche, auf dessen Billet der Gewinn fallen sollte, muß die Braut heirathen und erhält dafür ihre Mitgift. Sollte er selbst die Braut nicht heimführen wollen, so kann er sein Anrecht auf dieselbe irgend Jemand sonst übertragen. Sollte andererseits die Braut keinen Gefallen am Gewinner finden, so kann sie ihm entsagen, muß ihm aber solchenfalls 2500 Rubel auskehren. In Anbetracht des guten Zweckes fanden sich in Smolensk viele junge Leute, die für 5 Rubel Loose nehmen wollten, zu ihrem Glücke oder Unglücke erfuhr jedoch die Polizei von diesem Unternehmen und es wurde verhindert.

Agram. Der an der hiesigen Universität studirende Sohn des Sekretärs des Fürsten Nikita von Montenegro, Sundevitch, hat, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, einen hiesigen Bäckergesellen im Streite mit einem Messer tödtlich verwundet. Der Streit entstand wegen unglimpflicher Aeußerungen des Bäckergesellen über Montenegro. Der Bäckergeselle liegt im Sterben.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Mai. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 5499 Rinder, 10,355 Schweine, 2203 Kälber, 26,021 Hammel.

Das Rinder-Geschäft konnte sich bei dem ungewöhnlich starken Auftrieb nur schleppend entwickeln und hinterläßt sehr starken Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 49—53 Mark, 2. Qualität 42—47 Mark, 3. Qualität 35—39 Mark, 4. Qualität 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine erzielten bei geringem Export und langsamem Handel etwas bessere Preise als am vorigen Hauptmarkt, wurden aber nicht aupirt verkauft. Man zahlte für 1. Qualität 39 Mark, im Vorhandel und zu Anfang des Marktes wurden wenige Verkäufe ausgesuchter Thiere auch wohl zu etwas höherem Preise abgeschlossen; 2. Qualität 37—38 Mark, 3. Qualität 34—36 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich gestern beim Vorhandel ziemlich ruhig. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pfg. und für geringere Qualität 30—39 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das Hammel-Geschäft zeigte dieselbe Tendenz wie am letzten Hauptmarkt; Export war angemessen, daher hielten feinste Lämmer leicht die Notiz, während geringere Waare — sehr stark vertreten — vernachlässigt wurde und Ueberstand hinterließ. Man zahlte für beste Qualität 39—43 Pfg., beste Lämmer bis 50 Pfg., und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Unter „Fleischgewicht" bei Rindern, Kälbern und Hammeln ist das Gewicht der 4 Viertel zu verstehen, also der Preis derselben, welcher sich nach Abzug des Werthes von Kopf und Füßen, Haut und „Kram" (Herz, Lunge, Leber, Magen, Milz, Eingeweide &c.) vom gezahlten Stückpreise pro Zentner oder Pfund Fleisch ergiebt.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Weser", Kapitän H. Bruns, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 24. Mai, 4 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

Vereinigte Schweizer-Bahnen 4prozentige Obligationen von 1865. I. und II. Die nächste Ziehung findet Anfang Juni statt. Gegen den Koursverlust von circa $2^1/_2$ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 28. Mai. Zu denjenigen französischen Militärpersonen, denen der Aufenthalt nach der neuen Paßverordnung nur ganz ausnahmsweise gestattet wird, gehören auch die Offiziere der Reserve und der Territorialarmee, die ehemaligen Offiziere und die Zöglinge der Militärschulen.

Straßburg i. E., 28. Mai. In den Ausführungsvorschriften zur Paßverordnung ist ferner bestimmt, daß Franzosen, die sich vor dem 10. April 1887 ständig im Reichslande aufgehalten haben, ferner solche, die im Reichslande Grundeigenthum besitzen und bisher regelmäßig einen jährlichen Aufenthalt genommen haben, ferner allein Zureisende, nicht schulpflichtige Knaben und Mädchen einer Erlaubniß zum Aufenthalt nicht bedürfen. Ferner soll jeder französische Staatsangehörige verpflichtet sein, in jedem Orte, wo er länger als 24 Stunden Aufenthalt nimmt, sich bei dem Bürgermeister beziehungsweise bei der Polizeidirektion zu melden. Ausnahmsweise kann von dem Polizeidirektor oder von dem Kreis-Direktor eine einstweilige Aufenthaltserlaubniß auch solchen ertheilt werden, die einen Paß nicht besitzen.

Brüssel, 28. Mai. Die offizielle Eröffnung der hiesigen internationalen Ausstellung durch den König wird am 6. Juni stattfinden.

Paris, 28. Mai. Offiziös wird gemeldet, Goblet habe den Botschafter in Wien, Decrais, beauftragt, sich mit dem Grafen Kalnoky über die Aeußerungen der ungarischen Minister zu unterhalten.

Paris, 28. Mai. Der Senat genehmigte die am Sonnabend von der Deputirtenkammer beschlossene Forterhebung von 40 Franks Zuschlagszoll für auswärtigen Alkohol auf unbestimmte Zeit.

Paris, 28. Mai. Der Kriegsminister Freycinet beabsichtigt, nach Beendigung der ersten Lesung der Rekrutirungsvorlage im Senat die Inspizirung der Ostgrenze wieder aufzunehmen.

Mailand, 28. Mai. Der frühere Deputirte Cavalotti, welcher vor einigen Wochen sein Mandat niederlegte, ist bei der gestern hier stattgehabten Wahl wiedergewählt worden.

Theo.

Von

Frances H. Burnett.

„Literaten, wie?“ fuhr Sir Dugald fort. „Schreibst Du ihre Namen auf und die Fehlgriffe, die sie thun, indem sie mit der unrechten jungen Dame Norma, Faust und Il Trovatore sehen? Il Trovatore ist eine hübsche Oper. Theo und Leonara klingt ähnlich wie Theodora. Es klingt nicht wie Priscilla, wie? Mag der Teufel Priscilla holen. Priscilla klingt nicht musikalisch, ist es nicht so, Leonora?“

Als sich Theodora glücklich von ihm los gemacht hatte, was nicht so leicht war, eilte sie davon, zitternd, athemlos und erregt. Sie dachte nicht weiter nach, sondern ging in das leere, unerleuchtete Wohnzimmer, wo ein schwaches Feuer im Kamin brannte.

Sir Dugald hatte sie so bestürzt gemacht, daß sie das Oeffnen der Hausthüre überhört hatte und natürlich nicht wußte, daß Denis Ogelthorpe hereingekommen war. Als sie beim Lichte des Kaminfeuers eintrat, stieß sie auf diesen Herrn, welcher im Schatten stand und fast zusammenfuhr bei dem plötzlichen Erscheinen dieses eigenthümlich erregten Gesichts.

Er ging schnell aber gefaßt auf sie zu.

„Was fehlt Ihnen, Theodora?“ fragte er.

Als sie ihn sah, glitt sie zitternd auf ein Tabouret nieder, so erschüttert war sie.

„Ich — ich weiß nicht,“ antwortete sie. „Es ist — es ist durchaus gar nichts.“

Aber er wußte es besser und errieth schlau, daß er nicht unbetheiligt bei der Sache war. Er fragte sie so weit aus, als es sein Zartgefühl irgend erlaubte, bis er ihr nach wiederholtem, halb unterdrücktem Schluchzen mit einiger Politik einen großen Theil der Wahrheit entlockt hatte.

„Es war nur — nur etwas, was Sir Dugald über Sie und Miß Gower — und über mich sagte,“ fügte sie verzweiflungsvoll hinzu.

„O,“ antwortete er so gefaßt, daß seine Fassung sie selbst beruhigte und sie überzeugte, daß sie einen Maulwurfshügel für einen Berg gehalten habe, „Sir Dugald? nur Sir Dugald? Darf ich fragen, was er sagte — es handelt sich um mich und Miß Gower?“

Natürlich konnte er fragen, aber die Schwierigkeit lag in einer bestimmten Antwort. Theodora erröthete, wurde dann ein wenig blaß und sah in ihrer plötzlichen Verwirrung sehr niedergeschlagen aus; aber ihre Erklärungen, die auch nicht als solche dienen sollten, waren nicht zusammenhängend.

„Il Trovatore war so schön!“ rief sie schließlich aus, „und auch Faust, und da ich nie in meinem Leben zuvor in der Oper gewesen bin und natürlich —“, indem sie leicht erröthete, und ihn immer noch mit den offenen unschuldigen Augen ohne einen Schatten von Falschheit ansah, „natürlich ich könnte es nicht. Wie könnte ich so einfältig, eitel und eingebildet sein, zu denken an — an — an —“

Hier hielt sie inne, wie man sich wohl vorstellen kann, und wenn das Zimmer hell genug gewesen wäre, hätte sie einen Schatten über Ogelthorpe's Gesicht ziehen sehen, als er rasch fragte:

„An was?“

Ihre Augen senkten sich.

„An das, was Sir Dugald sagte,“ schloß sie mit halb unterdrücktem Seufzer.

Nun entstand eine kleine Pause, in welcher Beide vor sich nieder blickten — Theodora auf den Tigerfell-Teppich zu ihren Füßen und Ogelthorpe auf Theodora selbst. Er wußte, daß sie auf gefährlichem Boden standen, und doch bedauerte er trotz lebhaftem Verdruß über seine Schwäche — es erschien ihm selbst als verächtliches Bedauern — daß ihre Augen, die sie einen Moment zuvor zu ihm aufrichtete, so klar und harmlos und so ehrlich übereinstimmend mit ihren Worten gewesen waren.

„Aber, meine liebe Theodora,“ unterbrach er scheinbar nachlässig das Schweigen, „warum sollten wir uns wegen des alten Gothen oder Vandalen oder wie sie ihn nennen wollen — Sir Dugald bekümmern? Wer kümmert sich um Sir Dugald und seine liebenswürdigen und gewichtigen Scherze? Lady Throckmorton sicherlich nicht, noch die Gesellschaft im Allgemeinen, müssen Sie wissen: folglich lassen Sie uns Sir Dugald mit stiller Verachtung behandeln in dem glänzenden Bewußtsein unserer fleckenlosen Unschuld.“

Er fühlte sich nicht behaglich bei seiner satyrischen Gleichgültigkeit; obgleich er daran gewöhnt war, seine Gedanken unter Gleichgültigkeit und Satyre zu verbergen, war er doch in diesem Moment seiner selbst nicht sicher; trotzdem führte er die angenommene Stimmung ziemlich gut durch.

„Wir brauchen uns nicht vor Sir Dugald's Vandalismus zu fürchten, wenn wir uns nicht vor uns selbst fürchten, und wenn wir annehmen, wie Sie so richtig bemerkten, daß es uns unmöglich wäre, einfältig, eitel und anmaßend gegen einander zu sein, so sind wir meiner Ansicht nach ganz sicher. Nicht wahr, Sie sagten, es würde unmöglich sein, Theodora?“

Nur ein Athemzug und Theodora North sah auf zu ihm, wie durch den Einfluß eines magnetischen Zuges. Ihre Wangen färbten sich tief in süßer Verwirrung; ihre Lippen zitterten; ihr ganzes Gesicht schien zu zittern, selbst in ihren Augen war eine abwechselnd zitternde Gluth.

„Ganz unmöglich, sagten Sie nicht so, Theodora?“ wiederholte er, und, obgleich er dies nur nachlässig hinwerfen wollte, so veränderte sich doch oder schien sich seine Stimme im Ausdruck zu verändern. Was er aber sonst noch Unvorsichtiges geäußert haben könnte, im Anblick des ihm zugewandten so rasch die Farbe wechselnden Gesichts, ist schwer zu sagen, denn er wurde gleichsam durch das Glück selbst unterbrochen.

Das Glück kam in Gestalt von Lady Throckmorton, sie hatte eben Mr. Trollope's letzten Roman gelesen und war in mittheilsamer Stimmung.

„Ah! Sie sind hier, Denis, und Du auch, Theodora? Warum sitzt Ihr im Dunkeln?“

Und als sie sich herüberbeugte, um zu klingeln, erhob sich Theodora von dem Tabouret, um ihr Platz zu machen — sie erhob sich mit einem kleinen Seufzer, als wäre sie von einem weder glücklichen noch traurigen Traum erwacht.

Es wäre lediglich Lady Throckmortons Sache gewesen, die Angelegenheiten ihrer jungen unerfahrenen Verwandten zu beobachten und zu verstehen; aber wenn Lady Throckmorton auch sah, daß Theodora North unbewußt den Frieden ihres mädchenhaften Herzens gefährdete, so war sie doch sehr schweigsam oder sehr gleichgültig dabei. Sie hatte nicht die Art der strengen weiblichen Aufseherinnen, die gewöhnlich in Liebesgeschichten eine Rolle spielen. Sie war nicht berechnend, auf keinen Fall herrisch. Sie hatte Theo kommen lassen mit der Absicht, ihr denselben Beistand beim Eintritt in die Welt zu gewähren, den sie Pamela gewährt hatte; alles Uebrige lag in des Mädchens eigener Hand. Lady Throckmorton schätzte Theo nicht gerade besonders hoch; aber sie wünschte, daß sie sich bis zur Beendigung ihres Besuches so gut wie möglich amüsirte, ob er nun mit oder ohne Heirath enden mochte. Auch war sie nicht mehr so jung, wie zu Pamela's Zeit, und, obgleich sie ihre schöne Nichte ganz lieb hatte und gegen sie freigebiger wie gewöhnlich war, wollte sie sie ihre eigenen Wege gehen lassen. Sie hatte für sich ihr elegantes kleines Boudoir mit seinem Kaminfeuer und seinen bequemen Ruheplätzen, und neben oder eigentlich nach diesen hatte sie einen Ueberfluß an Novellen und die köstliche kremeartige Chokolade, die Hauptforce ihrer französischen Köchin — Novellen und Chokolade, der

Stettin, 28. Mai 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	108,— bz G
do.	3½	102,30 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	108,— bz G
do. do. do.	3½	103,— bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,20 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	105, bz B
do. do.	3½	101,— G
Pfandbriefe: Berliner	5	117,10 bz G
do.	4½	110,90 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	100,60 G
do. neue	3½	100,60 G
Ostpreußische	3½	99,90 bz
Landsch. Zentral	4	102,20 bz
Pommersche	3½	100,60 bz
do.	4	101 40 bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102 30 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,90 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,80 bz
Pommersche	4	104,80 bz
Posensche	4	105,— bz
Preußische	4	105,10 bz G
Sächsische	4	104,80 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105 25

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	136,70 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	137,— B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	99,— bz B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	50,60 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	140,10 bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	135,75 bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	314,— bz B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	133,— bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	25,25 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109 75 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	291,75 bz
do. 1860er Loose	5	111,75 B
do. 1864er Loose	—	383,— bz B
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	132,50 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	151 10 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	143, bz G
do. do 1866	5	128 60 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	96,75 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,— G
do. Ctr.-B.-Pfb. 1. Serie	5	66,50 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	88,40 bz G
do. Pap.-Rente	4⅕	63,25 bz
do. Silber-Rente	4⅕	64,40 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,90 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	81,90 bz G
Serbische amort. Rente	5	80,10 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,30 bz G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	95,20 bz
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,25 bz B
do. do. v. 1875	4½	86,25 bz
do. do. v. 1877	5	99,— bz
do. do. v. 1880	4	78,60 bz
do. do. v. 1884	5	92,50 bz
do. do. kleine	5	92,50 bz
Russische Goldrente	6	105,90 G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	53,25 G
do. 6. do. do.	5	84,30 bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	51,30 bz G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,40 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	100,90 bz
do. amort. M. 4000	5	91,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,60 bz
Breslau-Warschau	1½	4	53,50 bz G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	221,— bz G
Mainz-Ludwsbhf.	3½	4	101,25 bz G
Marbrg.-Mlawka	¼	4	59,— bz G
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	151,20 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	94,10 bz
Werrabahn	1¾	4	74,10 G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	112,75 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	109,25 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅕	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,
Ostpr. Südbahn	2	5	113,75 bz
Weimar-Gera	2⅚	5	86,90 G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— G
Stargard-Posen	4½	104 25 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donezbahn (gar.)	5	5	81,— bz G
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	80 60 bz
Gotthardbahn	3½	4	131,7

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	—,—
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	73,40 B
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	52,70 bz
do. große	—	5	—,—
Südöst. (Lomb.)	⅙	4	35 10 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	63 — B
do. B. Elbth.	3½	4	—,—
Warschau-Wiener	15	4	139,60 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	116,30 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	101,— B
do. Lit. B.	3½	101,— B
do. do. Lit. C.	3½	101 10 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,20 bz G
do. do. L. B.	4	103,20 bz G
Berlin-Görlitzer	4	103 10
do. Hamb. 3. Em. cv	4	103 10 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,40 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,40 G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	103,40 bz B
do. do. La. K.	4	103 40 bz B
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,25 G
do. do. 5.	4	103,25 bz G
do. do. 6. B.	4	—,—
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,20 G
do. Leipzig L. A.	4	103,80 G
Obschl. Em. v. 1874	4	103 40 G
do. Em. v. 1879	4½	103 75 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	103 20 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,40 B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	102 90 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	79,20 B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	72,50 bz B
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,40 bz
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	81 30 bz G
do. do. 1874 do.	3	77,50 G
do. Erg.-Netz do.	3	75,70 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	82,60 bz
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,70 B
do. do. neue	3	58,70 G
Brest-Grajewo	5	81,50 B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.		5	88,70 bz
do. Livr. Sterl.		5	—,—
Jelez-Orel	gar.	5	85,20 bz
Jelez-Woronesch	gar.	5	90,60 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	86,75 bz
do. 2. Em. ind. Obl.		5	70,70 bz
Kursk-Charkow	gar.	5	86,70 bz
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	79, bz
Kursk-Kiew	gar.	5	81,90 bz B
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	72,50 bz
Mosco-Rjäsan	gar	4	85,60 B
Mosco-Smolsk.	gar	5	87,25 bz G
Orel-Greast-O.	gar	5	—,—
Rjäsan-Koslow	gar	4	81,90 bz G
Rjaschk-Morczsk.	gar	5	85 75 bz
Rybinsk-Bologne		5	77,75 G
do. 2 Em.		5	74,80 bz
Schuja-Iwan.	gar.	5	85,75 bz
Transkaukasische		3	62,70 bz
Warschau-Terespol.	gar.	5	87,80 bz
Warschau-Wiener 4. Em		5	95,40 bz
Wladikawkas		4	72,30 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin		5	110,50 G
do. do. do.		4	102,50 bz G
do do. do.		4	102,50 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.		3½	99,75
Hamburger Hyp.-Pfdbr.		4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank		4½	118,50 G
do. do. 2. Serie		4	102,50
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.		5	102,— bz G
do: do. conv.		4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.		5	113,25 G
do. do. 5. und 6		5	108.40 B
do. do.		4½	115,75 B
do. do.		4	103,— bz G
Pr. C.-B.-C.	(rz. 110)	5	115,25 G
do.	(rz. 110)	4½	112 25
do.	(rz. 100)	4	104.— bz G
kündb		4	101 10
Pomm. H.-B. 1	(rz. 120)	5	112,—
do. 2. 4.	(rz. 110)	5	108,— B
do. H.-B. 2	(rz. 110)	4½	—,—
do. do. 2	(rz. 110)	4	101,40 G
do. do. 1	(rz. 100	4	99,50 bz G
P. H.-A.-B. 1	(rz. 120)	4½	117,— B
do. do. 6	(rz. 110)	5	112,40
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.		4½	103 60 G
do. do.		4	102,60 B
do. do.		3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.		5	102,50 G
do.	(rz. 110)	4½	106,40 bz B
do.	(rz 110)	4	103,50 B
do.	(rz. 100)	4	101,25

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. H.	6¼	81,25 G
Berliner Kassenverein	4¼	119,90 B
do. Handelsgesell.	9	154,75 bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	128,— bz
Breslauer Diskontobank	5	95,25 bz G
Danziger Privatbank	10	141,30 G
Darmstädter Bank	7	144,10 bz
do. Zettelbank	8	100,60 G
Deutsche Bank	9	159,50 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5	105,75 bz
Disconto-Comm.-Anth.	10	192,50 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	64,— bz G
do. junge	0	80,25 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	—
Magdeburger Privatb.	4 7/10	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	115,60 G
Mitteld. Creditbank	5	92 20
Meininger Hyp.-Bank	4¾	99,50 bz G
Norddeutsche Bank	7	155,25 bz
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	—,—
Petersb. Int.-Bank	11⅖	92 30 G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,— B
Preuß. Bodencredit	5½	114,30 bz B
do. C.-Bd.-Crd.	8⅔	135,50 bz G
do. Hyp.-Bank	5⅓	106,25 G
Reichsbank	5	136,— bz
Rostocker Bank	4⅔	92,— G
Schaffh. Bankverein	4	94,— bz
Schles. Bankverein	5½	115,— bz G
Weimarische Bank	0	51,50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	49,— bz B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	71,— bz G
Donnersmarkhütte	—	49,60 bz G
Dortm. Union Lit. A.	½	69,60 bz G
Duxer Kohlenverein	4	39,— G
Gelsenkirchener	5½	124,70 bz G
Harpener Bergbau	—	99,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	3,— G
König- u. Laurahütte	—	99,25 bz B
Lauchhammer	—	91,25 G
Louise Tiefbau	—	71,— bz
Schlesische Zinkhütten	6½	130,— B
Stolb. Zinkhütten	1	36,90 bz
do. do. St.-P.	6	113,25 bz B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 3%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr. W. 4%

Wechsel-Conto vom 28.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,55 bz
do. 2 Monat	2½	168,— bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,45 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,15 bz
London 8 Tage	3	20,39 bz
Paris 8 Tage	2½	80,60 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 75 bz
do. do. 2 Monat	4	160,20 bz
Petersburg 3 Wochen	5	170,30 bz
do. 3 Monat	5	168,90 bz
Warschau 8 Tage	5	170 75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 G
20-Francs-Stück	16 14 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,60 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,— bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	171 10 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	4	89,50 B
Unter den Linden	0	21,20 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84 25 G
Bock	5½	116 25 bz G
Böhmische	12	295,— B
Friedrichshain	10	—,—
Tivoli	6	129,75 bz
Landré	10	190,75 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	112 75 G
Stettiner Straßenbahn	2	66,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	262,60 bz B
L. Löwe & Co.	10	326 25 bz
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	356 25 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	38,50 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	0	23 50 bz B
Schering, Chm.-Fabrik	20	355,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	138,— bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	111 60 bz G
Bazar (Zeitung)	8½	162,— G
Immobilien-Actienges.	8	117,10 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	77,80 bz G
Salzwerke (Egest.)	5½	99 90 B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	38 50 G
do 6% St.-Pr		154 65 bz

Börsenbericht.

Stettin, 29 Mai. Wetter: schön. Temp. + 15° R. Barom 28" 3"'. Wind NNO

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. 170—175 bez., per Mai 175,5 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 175,5 bez., per Juli-August 177 bez., per September Oktober 178,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr loko inl. 120 bis 127 bez., per Mai 127,5 nom., per Mai-Juni do., per Juni Juli 128—129 bez., per Juli-August 129,25 bis 130 bez., per September-Oktober 132,5—133 bez., B. u. G.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 121—127 bez

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 48,5 B. per Mai 48 B., per September-Oktober 48 B

Spiritus behauptet per 10.000 Liter loko o. F. 70er 33,8 bez., do. 50er 53,1 nom., per Mai 70er 33,5 nom., per August-September 70er 34,5—34,6 bez., do 50er 54,2 nom., per September-Oktober 70er 35 nom., do. 50er 54,6 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,5 verz. bez

London, 28. Mai. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl träge, Hafer Tendenz zu Gunsten der Käufer, mäßiger Umsatz, Gerste und Mais ruhig, Tendenz zu Gunster Käufer. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig. Weizen träge circa ½ s, Gerste ¼ s, Mais und Mehl ½ s, Hafer ¼—½ s niedriger als vor 14 Tagen, russ. Hafer dazu gefragt, Bohnen fest, ½ s theuer. Erbsen fest.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Alice Contesse mit Herrn Otto Stuth (Prohn—Kl.-Redingshagen). — Fräulein Caroline Siebe mit Herrn Regierungs-Baumeister Friedrich Reinboth (Stralsund). — Fräulein Elisabeth Scheibe mit Herrn Inspektor Albert Freese (Wittenhagen). — Fräulein Minna Abrahamsohn mit Herrn Kaufmann Nathan Jacoby (Schmolsin—Neuhütten).

Geboren: Ein Sohn Herrn Rechtsanwalt Moses (Stargard).

Gestorben: Sohn Bruno des Herrn Jasper (Stolp).

ausgesuchteste Zeitvertreib für ältere Frauen. Da sie sich über Recht und Unrecht nicht viel Gedanken machte, so wäre es ihr durchaus nicht unangenehm gewesen, zu erfahren, daß die schöne Theodora die ihr nicht sympathische Priscilla Gower ausgestochen hätte. Und warum sollte Denis Theodora nicht heirathen, die doch besser für ihn paßte?

„Nun! nun!“ sagte sie zu Sir Dugald. „Warum sollten sie sich nicht heirathen? Sie würde besser für ihn passen wie Priscilla Gower und wenn sie weiter nichts wie Pam's graues Atlaskleid zur Aussteuerung hätte.“

So wurde Theo sich selbst überlassen, und, da sie keinen anderen Vertrauten hatte, als ihr rothes vergoldetes Tagebuch, so vertraute sie seinen Seiten manche trübe Reflektionen an. Es war ihr nie vorher eingefallen, daß sie möglicherweise Unrecht thun könnte, Mr. Denis Ogelthorpe so zu bewundern und sich so zu freuen, wenn er kam, so traurig zu sein, wenn er ging. Sie hatte nicht daran gedacht, daß Faust und Il Trovatore ihr so schauerlich schön und reizend erschienen waren, weil er in den Zwischenakten neben ihr saß und sich mit ihr unterhielt. Aber dem war so, obgleich sie noch nicht angefangen hatte, es zu verstehen.

Sie hatte kein Recht dazu, sich seinetwegen zu beunruhigen, und doch that sie es in nicht geringem Maße, als er sich, nachdem er sich in der oben beschriebenen unvorsichtigen Weise blosgestellt hatte, vierzehn Tage lang nicht sehen ließ. Sie war sich nicht klar darüber, aber sie hatte einen unbestimmten Verdacht, ob Miß Priscilla Gower nicht gefühlt haben möchte, daß ihr Unrecht geschehen sei durch das Medium Il Trovatore, und ob sie ihm seine Besuche nicht untersagt hatte? Doch diese Idee kam ja nur von Sir Dugald.

Aber am Ende der zweiten Woche war sie des Wartens müde, die Tage wurden so lang, und endlich entschloß sie sich, nicht ohne Zagen, Miß Priscilla Gower selbst einen harmlosen Besuch zu machen.

„Ich werde Miß Gower besuchen, Tante,“ unterfing sie sich eines Morgens am Frühstückstisch zu sagen.

Sir Dugald sah auf von seinem großen Stück gebratenen Wildprets, und machte nach seiner gewöhnlichen angenehmen Art einen plumpen Scherz.

„Was sagst Du, Leonora?“ fragte er. „Willst Du wirklich die strenge Vestalin besuchen? Priscilla wie?“

Lady Throckmorton zuckte mit spöttischem Gleichmuth die Achseln. Sie war in ihrem Benehmen gegen Sir Dugald oft so sarkastisch und gleichgültig.

„Es kann uns kaum etwas angehen, wo Theo Besuche macht, wenn sie sich nur amüsirt,“ sagte sie. „Empfiehl mich den Misses Gowers, meine Liebe, und sage ihnen, daß meine Gesundheit zu meinem Bedauern es mir nicht erlaubt, Dich zu begleiten.“

Eine höfliche Ausrede, denn Ihro Gnaden sah sehr wohl aus. Nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten und nur um Denis willen ging sie überhaupt je nach Broomstreet. So hatten die fetten grauen Pferde und der fette graue Kutscher gelegentlich eine Fahrt nach der entfernten Behausung zu machen.

Es ereignete sich heute Morgen, als sie vor Miß Gower's bescheidener Thür hielten, daß diese sich öffnete und Denis Ogelthorpe selbst herauskam. Natürlich sah er Theodora, welche sich gerade vorbeugte, um die „Haltleine“ zu ziehen, so daß er einen vollen Blick von ihrem reizenden, freundlichen, unenglischen Gesicht hatte. I[n] ihrer Freude, ihn zu sehen, vergaß die jung[e] Dame sich selbst und Sir Dugald und rief laut aus:

„O, Mr. Ogelthorpe, es freut mich, Sie zu sehen —“

Dann hielt sie inne, sichtbar er[r]egt und verwirrt.

Er trat an den Schlag und sah zu ihr hinein. „Sie wollen Priscilla besuchen?“ fragte er.

„Lady Throckmorton hat es mir erlaubt,“ antwortete sie, während die Röthe ihrer Wangen bei dem verbindlichen, artigen Ton seiner Stimme verschwand. Sie wußte nicht, welchen Kampf es ihn kostete, ihr plötzlich so leicht entgegen zu treten.

(Fortsetzung folgt.)